

h: 22.0

Der Hausfreund.

Erscheint jeden Sonntag. — Pränumerations-Bedingnisse: Für Post-Dien mit Zusendung ins Haus: Ganzjährig 4 fl. 80 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr. — Mit Postversendung ganzjährig 6 fl. halbjährig 3 fl. ö. W. — Pränumerationen und Inserate werden aufgenommen: in der Buchdruckerei v. Engel u. Mandello, Universitätsgasse im Sparkassa-Gebäude. — Inserate werden mit 5 Nkr. für die viermal gespaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 21.

Post, Sonntag 21. Mai.

1865.

Mein und Dein.

Das Mägdelein sprach: Lieb Knabe mein,
Kun sag' mir, was ist mein und Dein?

Der Knabe sprach: Lieb Mägdelein mein,
Dein schönes Auge — das ist Dein,
Und drein zu schauen — das ist mein;
Dein rother süßer Mund — ist Dein,
Dich drauf zu küssen — das ist mein;
Kun thu mir auf die Arme Dein,
Darin liegen — das ist Dein und mein!

J. G. Fischer.

Die französische Sklavin.

(Schluß.)

Das kleine Mädchen, das damals erst sieben Jahr alt war, verstand noch nichts von dem, was um sie vorging, und ließ sich von Batvinko wegführen, der sich beeilte, sie dem traurigen Anblick zu entziehen, und sie in sein Haus brachte, indem er sie mit Zärtlichkeiten überhäufte und das von ihrem Vater Mitgetheilte als tiefes Geheimniß bewahrte.

Bald verbreitete sich die Nachricht von dem Tode des französischen Generals und der Adoption seiner Tochter von dem Amtsverwalter von Bitebaf in der ganzen Stadt. Man rühmte allgemein die Uneigennützigkeit und Freundlichkeit des Batvinko, und sein Benehmen, das zu den Ehren des so ritterlichen Kaisers Alexander gelangte, verschaffte ihm die Beförderung zum Posten eines Amtsverwalters von Wilna.

Batvinko war einer von den Klein-Russen,

die eben so schlau als unternehmend sind. Das Vermögen, welches der französische General unter seinen Händen zurückgelassen hatte, war wohl geeignet, seine Begierde zu reizen. Ein Kind von sieben Jahre, ohne Schutz und gleichsam verirrt in einem fremden Lande, konnte ihn wenig in seinen Plänen stören.

Seine Vernehmung nach Wilna war seinem Vorhaben günstig, und einmal in dieser Stadt angekommen, warf er die Maske ab und ließ seine Adoptiv-Tochter, die wir Aglae nennen wollen, deren rechten Namen wir aber nicht erfahren können, als ihm zugehörige Leibeigene einschreiben. Es war noch zu der Zeit, als diese Art persönlicher Leibeigenschaft geduldet war; später waren die Leibeigenen nur an Grund und Boden, nicht mehr an die Person gebunden.

In dieser Eigenschaft als Amtsverwalter hatte Batvinko bald allen Förmlichkeiten genügt, welche diese Gesetzwidrigkeit legalisiren sollten, worauf Aglae der Dienerschaft förmlich beigelegt wurde.

Batvinko's Leute, über ein solches Verfahren erstaunt, nahmen Interesse an dem jungen Mädchen und sagten ihr, daß ihr Platz eigentlich nicht bei ihnen sei, sondern bei der Herrschaft, und daß sie die Tochter eines Generals sei. Die arme Aglae, die von dem Allen nichts verstand, fügte sich mit Geduld in die neue Rolle, die ihr auferlegt war, und da alle Welt den Amtsverwalter fürchtete, so sprach man bald nicht mehr von diesem Vorfalle. Aglae wuchs also unter der Dienerschaft auf, ohne Erziehung, ohne Unterricht, ihren Ursprung vergessend, und bald sogar vergessen von ihrem Herrn. Sie wurde schön, und ihre scharf ausgeprägte Physiognomie glänzte wie eine göttliche Idee unter diesen einförmigen, ausdruckslosen Gesichtern der Mädchen von Wilna. Es war ein lebendiger Vorwurf, ein unabweisbares Verdammungsurtheil gegen Batvinko, der nun anfing, Aglae zu hassen, und ernstlich daran dachte, sich ihrer Gegenwart zu entledigen.



Hatte er nicht schon Alles gethan, indem er sie zur Sklavin machte? Allein die Umstände sollten ihn dahin bringen, noch weiter zu gehen.

Er hatte einen Unterbeamten Namens Lysowski bei sich, dessen einziges Geschäft darin bestand, zu kopiren und dann die Papiere seinem Herrn zur Unterschrift vorzulegen, und der daher in alle Privatangelegenheiten und Schurkereien Batvinko's vollkommen eingeweiht war. Wenn gleich geringen Ranges, war er doch nicht ohne Ehrgeiz, und eifrig darauf bedacht, weiter zu kommen; aber ein Schreiber hat so wenig Gelegenheit, sich auszuzeichnen und zu bereichern, daß er kaum hoffen konnte, alle Hindernisse, die ihm den Weg zum Glück versperrten, hinwegzuräumen. Er bemerkte bald die junge Aglae, und hatte Geschmac genug, sie allerliebste zu finden. Natürlich kam er auf den Gedanken sie zu heirathen, und da er wußte, daß ein bedeutendes Vermögen hinter dem Geheimniß, das ihre Tage bedeckte, verborgen liege, so entschloß er sich muthig sich um beide Schätze zu bewerben. Er kam also Aglaen mit all der Liebenswürdigkeit entgegen, die die Aussicht auf ein Heiratsgut einem armen Kopisten verleihen kann, und das junge Mädchen mußte sich natürlich sehr geschmeichelt fühlen, von einem unabhängig dastehenden Manne aus dem Hause ihres Herrn so zuvorkommend behandelt zu werden.

Lysowski enthüllte ihr die Existenz ihrer väterlichen Erbschaft und erreichte, daß sie den Amtsverwalter um die Erlaubniß, ihn zu heirathen, ersuchen wollte.

Eines Tages also trat Aglae in demüthiger Unterwürfigkeit vor Batvinko hin und sagte ihm, daß sie sehr glücklich sein würde, die Frau Lysowski's zu werden.

Batvinko entsetzte sich allein schon vor dem Namen dieses Bräutigams, und da er wußte, daß sein Schreiber in seinem Umgang etwas von der Schlaugigkeit sich angeeignet hatte, die in seinen Augen einen wichtigen Mann aus ihm machte, vermuthete er irgend eine geheime Verabredung, und machte sich Vorwürfe zugegeben zu haben, daß diese jungen Leute in irgend eine Berührung mit einander kamen. Er suchte Aglae von ihrem Vorhaben abzureden und sagte ihr, daß sie besser thun würde, einen ihres Gleichen zu heiraten, einen Dienenden, wie sie.

Obgleich Aglae auf Befehl des Herrn Batvinko Sklavin geworden war, hatte sie doch Ehrgefühl und Würde genug bewahrt, um sich von dem niedern Sklavensinn der Genossen, die ihr gnädiger Herr ihr zuertheilt hatte, fern zu halten, und Letztere hatten sich auch, zu ihrer Ehre sei es gesagt, immer mit zarter Rücksicht behandelt. Die Mittheilungen Lysowski's hatten in ihr das Gefühl der Unabhängigkeit neu geweckt, welches der Vorschlag, einen Dienenden zu heirathen, in so unwürdiger Weise verlegte.

Sie dankte Batvinko für die sorgliche Theilnahme, die er für ihr Glück zeige, fügte aber hinzu, daß sie wohl hoffe, ein solches Glück an der Seite Lysowski's zu finden, er wünsche nur zu wissen, was sie ihm wohl als Mitgift zubringen könne.

Dieses Wort war ein Donnerschlag für Batvinko, der sich jedoch faste und ruhig erwiderte: „Das wird sich schon finden, darüber wollen wir ein ander Mal plaudern.“

Er schickte sie fort, und sich allein befindend, sah er wohl, daß keine Zeit zu verlieren sei, daß er einen großen Streich ausführen müsse, oder sich entschließen, die Schätze wieder zu erstatten, die er sich so schändlicher Weise zugeeignet hatte.

Eines Tages ließ er das junge Mädchen zu sich kommen und befahl ihr, einige gerichtliche Papiere auf's Tribunal zu bringen. Aglae, die nichts Arges ahnte, und die oft dergleichen Aufträge auszurichten hatte, begab sich auf's Tribunal mit der Sorglosigkeit eines reinen Gewissens; allein Batvinko's Befehle waren ertheilt und wurden pünktlich ausgeführt.

Man ergriff Aglae und warf sie in's Gefängniß, unter dem Vorwande, ihren Herrn vergiften gewollt zu haben. Lysowski, von diesem Vorfall unterrichtet, machte davon beim General-Statthalter Korsakoff Anzeige und gab eine Erzählung von allen Niederträchtigkeiten Batvinko's, die dieses Ungeheuer gegen das arme Mädchen sich hatte zu Schulden kommen lassen; er enthüllte den ganzen Vorgang, erzählte, wie er das Mädchen Anfangs an Kindesstatt angenommen, dann zur Sklavin gemacht, ihre Heirath verweigert, und endlich sie in's Gefängniß geworfen habe, in der einzigen Absicht ihr Vermögen für sich zu behalten.

Als der General-Statthalter diese Anzeige erhielt, glaubte er nichts Besseres thun zu können, als sie Batvinko selbst vorzulegen, den er dergleichen Schändlichkeiten nicht schuldig hielt, und der als Auge der kaiserlichen Gerechtigkeit einer so zum Himmel schreienden Verraubung der heiligsten Rechte nicht fähig gehalten werden konnte. — Batvinko, von der Anklage unterrichtet, protestirte laut gegen diese Schmach, die seinem öffentlichen Charakter angethan sei, und verlangte, daß dem Angeber eine exemplarische Bestrafung auferlegt werde.

Das russische Gesetz bestrafte den Verläumber mit der Strafe, in die der Schuldige verfallen wäre. Korsakoff glaubte also mit Nachsicht zu handeln, indem er Lysowski nur degradiren ließ, d. h. ihn zum gemeinen Soldaten verurtheilte. — Das Urtheil wurde vollzogen, und das erste Mal, als man die Gefängnisse leerte, um die Verurtheilten nach Sibirien zu bringen, befand sich Aglae unter ihnen. — Man ließ sie die graue Kapotte anziehen, hinten auf dem Rücken mit zwei schwarzen Biereden zum Abzeichen für die zur Zwangsarbeit Verurtheilten,

und man schickte sie mit den Uebrigen, ihr die fromme Pflicht auflegend, für ihre Unglücksgeossen Almosen zu erbitten. So kam sie nach Bitebat, wo sie mit der Frau Vice-Gouverneurs zusammentraf und erkannt wurde, wie wir oben erzählten, und sie wurde hier an dem Orte zurückbehalten, der ihre Mutter und ihren Vater hatte sterben sehen.

Der Vice-Gouverneur schrieb selbst an den Kaiser und setzte ihn von Batvinko's Verbrechen und von Aglae's Unschuld in Kenntniß. Alexander ließ die Akten in dieser Sache vorlegen; allein, seltsam genug, Alles war in bester Ordnung! Die Verurtheilte hatte ihr Verbrechen eingestanden und die Anklageacte unterzeichnet, zu zweien Malen und vor zwei Instanzen, vor dem Districts-Tribunal sowohl wie vor der Gerichtskammer des Gouvernements. Ihre Schuld war offenbar, und der Kaiser mußte verfügen, dem Vice-Gouverneur einen Beweis zu ertheilen und Aglae ihre Reise fortsetzen zu lassen.

Indessen konnte Aglae nicht schreiben, war in keiner Untersuchung gewesen und vor keinem Gerichtshofe erschienen. Batvinko hatte ein anderes Mädchen an ihre Stelle gesetzt, die Alles eingestand was Aglae nach seinem Wunsche eingestehen sollte und die Akten unterzeichnete, die den Thatbestand des Verbrechens bekräftigten.

Die Vice-Statthalterin von Bitebat gab sich indeß nicht so leicht für besetzt und schrieb diesmal selbst einen Brief an die Kaiserin Mutter, Maria Feodorowna, worin sie den in der ersten Anzeige erzählten Thatsachen genaue Einzelheiten hinzufügte, welche die offenbaren Fälschungen, die Batvinko sich in dieser Sache erlaubt hatte, ins Licht stellten.

Das Herz eines Weibes ist empfänglicher für das Unglück ihres Geschlechtes, besonders dann, wenn dasselbe von einer Frau dargestellt ist; und die Kaiserin war gerührt von dem Briefe, den Aglae's Beschützerin an sie richtete. Sie sprach mit dem Kaiser darüber und interessirte ihn für das Schicksal dieser unglücklichen Französin. — Alexander beauftragte den Gouverneur von Minsk, Giercewicz, eine strenge Untersuchung über Batvinko's Schliche und Aglae's Schuld oder Unschuld anzustellen. — Giercewicz bedurfte nicht langer Zeit um zu entdecken, daß man den Gerichten ein anderes Mädchen als die Angeschuldigte vorgeführt habe, das, da es die Knutenstrafe nicht erlitten, wegen beabsichtigter Vergiftung nicht nach Sibrien geschickt werden konnte. Er befahl, Aglae in ein Kloster zu Wilna zu geben, indem er den Ausgang des Prozesses erwartete, den er mit ernster Strenge weiterzuführen sich vornahm. Der Amtsverwalter war in Todesangst; — allein kaum war Aglae ins Kloster getreten, als sie dort vergiftet wurde. Batvinko's Spießgesellen und die im Solde dieses Ungehewers stehenden Helfershelfer machten nun Gier-

cewicz Vorstellungen, daß, da Aglae nun nicht mehr zu retten, es auch unnütz sei, Batvinko zu verderben; daß seine Rache eben so fürchtbar, wie sein Einfluß mächtig sei; und daß ein ähnliches Schicksal, wie es Aglae getroffen, ihn selbst betreffe, wenn er diese Sache mit Strenge verfolgen wolle. Giercewicz ließ sich einschüchtern und ließ die Untersuchung ruhen.

Unter diesen Zwischenfällen verließ der Kaiser Alexander Petersburg und starb zu Taganrog. Sein Nachfolger erließ bei seiner Thronbesteigung eine Amnestie selbst für die gemeinsten Verbrecher; Batvinko befand sich in eine dieser Kategorien mit inbegriffen und wurde nicht nur wieder eingesetzt, sondern kam sogar nach Kalisch in der Eigenschaft eines Verwalters dieser Provinz.

Auf dem Wasser gefunden.

(Schluß.)

Heinrich bemerkte meine Aufregung, schrieb sie jedoch dem nahe bevorstehenden wichtigen Ereigniß meines Lebens zu.

„Theuerster, bester aller Freunde,“ sprach ich mit einer Ruhe, die mich selbst in Verwunderung setzte. „Ich habe Dir ein Bekenntniß abzulegen, das Du heut Abend, oder niemals hören mußt. Unwissentlich habe ich ein edles, vertrauendes Herz betrogen. Wie soll ich Worte finden, Dir zu sagen, daß Deiner verlobte Braut Deiner Liebe unwürdig ist, da sie einen Andern liebt?“

„Was willst Du damit sagen?“ stammelte Heinrich, bleich wie der Tod. „Ich beschwöre Dich, rede!“

Ich öffnete ihm nun mein Herz, enthüllte ihm dessen widersprechende, unerklärliche Empfindungen. Nichts verbarg ich ihm. Nachdem ich geendet, starrte er mich eine Minute sprachlos an, als hielt er mich für beraubt meines Verstandes. Nicht wissend, wie er meine Ruhe sich zu erklären habe, schloß er jedoch aus meiner Rede, daß er einen Nebenbuhler habe, und daß Franz dieser Nebenbuhler sei.

„Himmel!“ rief er in aufflammender Gluth der Verzweiflung. „Konnte mein Freund, der fast mein Bruder war, mir dieses Leid zufügen? Franz! Ist das seine Ehrenhaftigkeit? Nie, nie will ich einem menschlichen Wesen mehr trauen. Ste, die ich mehr liebte, als mein Leben, er, der mir als Bruder galt — Ihr habt mich betrogen.“

„Heinrich,“ unterbrach ich ihn, „Franz ahnt meine Liebe nicht, hat die seine mir nie bekannt. Ich allein bin die Schuldige.“

„Christine,“ sprach er, und seine Stimme

drang sanft, wie Musit in mein Ohr, „mußte unsere Liebe dieses Ende nehmen? Soll meines Herzens treue Hingebung übersehen, verachtet werden neben der Liebe eines Mannes, der von Deiner Leidenschaft nichts weiß, und die seine Dir nie bekannt? Christine, Christine! wo blieb Dein weiblicher Stolz?“

„Heinrich,“ entgegnete ich, „ich liebe Dich, und mag Dich darum nicht täuschen. Ich mag Dich nicht mit einem getheilten Herzen, mit einer getheilten Liebe abfinden.“

Er nahm meine kalte Hand in die seine und sprach zu mir mit den milden, eindringlichen Lauten des Herzens:

„Christine, Du Geliebte, noch einmal sage mir, daß Du mich allein liebst. In der weiten Welt habe ich sonst Niemand, der mich lieben könnte, als Dich. Ich habe weder Eltern, noch Bruder, noch Schwester. Ich bin verwaist im vollsten, weitesten Sinne des Wortes. Willst auch Du von mir Dich los sagen?“

Zitternd, mit überströmenden Augen zog er mich näher an seine Seite und erzählte mir die Geschichte seines Lebens. Als Knabe von zwölf Jahren war er in der Schule seiner Vaterstadt zurückgelassen worden, während die Eltern mit seiner einzigen Schwester eine Reise unternahmen.

„Meine Schwester hieß Christine,“ sprach er „und oft schon bin ich auf den Gedanken gekommen, daß dieser Name mich zu Dir zog.“

„Deine Schwester hieß Christine?“ fragte ich, getroffen von diesem Zusammentreffen.

„Christine hieß meine liebe Schwester. Dein Name nun, und ein Etwas, das ich eben nicht Aehnlichkeit nennen kann und das doch dieser verwandt ist, denn es erinnert mich stets an meine Mutter, zog mich zu Dir und legte den Grund zu einer Liebe, welche täglich seit unserer Begegnung in meinem Herzen wuchs.“

„Heinrich!“ rief ich, „fahre fort in Deiner Erzählung, wie verlorst Du Deine Eltern?“

„O, sie hatten ein trauriges Schicksal, dessen ich nie ohne Herzleid denken kann. Auf dem Schiff, mit dem sie reisten, brach Feuer aus, und es brannte in der Nacht nieder bis zum Grund. Mein Vater und meine Mutter, wie jedes auf dem Schiff befindliche lebende Wesen kamen in den Flammen um oder ertranken, von aller Hilfe abgeschnitten, im offenen Ocean.“

„Und Deine Schwester? Was ward aus Deiner kleinen Schwester?“ rief ich bebend in der Ahnung einer glücklichen Möglichkeit.

„Auch sie kam um. Vater, Mutter, meine Schwester mit ihrer Wärterin, der Diener meiner Eltern — alle starben in dieser Schreckensnacht. Ich habe nichts mehr übrig von meinen verstorbenen Lieben, als dieses kleine Andenken an meine Schwester.“

Mit diesen Worten zeigte er mir, an einer Schnur um seinen Hals hängend, eine kleine goldene Narmelagraffe, das Seitenstück derer, die meine Pflegemutter mir gegeben und die ich seit der Zeit als einen Talisman aufbewahrt. Von der Macht der Empfindungen fast überwältigt, hatte ich eben nur noch Kraft genug, das Kleinod aus Heinrich's Hand zu nehmen, aus dem Garten in mein Zimmer zu eilen, das kleine goldene Pendant aus meinem Tischchen zu nehmen, wieder hinaus zu stürzen und beide in Heinrich's Hand zu legen mit den Worten:

„Danke dem Himmel, Heinrich, daß Dir das Verbrechen erspart blieb, Deine Schwester zu heirathen!“ und ohnmächtig sank ich in seine Arme.

Als ich zum Bewußtsein zurückkehrte, hatte Alles sich aufgehellt. Ich hatte nichts mehr zu bekennen, nicht mehr um Vergebung zu bitten; meine besten, theuersten Freunde umringten mich. Onkel Hugo's freundliche Augen schimmerten von Thränen; Heinrich todtenbleich, doch vollkommen glücklich, kniete vor mir, meine beiden Hände in den seinen haltend; ein Anderer, den ich wohl kaum nennen darf, stand seitwärts und seine strahlenden Augen verriethen den Strom der Liebe, der seine Seele überfluthete.

„Komm, Franz,“ sprach Heinrich, „kniee hier mit mir. Theure Christine, er hat mir sein Herz geöffnet. Liebe ihn. Mein Weib darfst Du nicht sein, doch das Recht, Dich Schwester zu nennen, kann mir Niemand rauben. Schau auf, liebe Christine, und sage unserm theuern Franz, daß er der Kleinen willkommen sei, die auf dem Wasser gefunden wurde.“

Die Stuarts.

Das Geschlecht der Stuarts, eines der ältesten in Schottland, leitet seine Abkunft von der englisch-normanischen Familie Fitz-Allan her, die sich in Schottland ansiedelte und bereits im 12. Jahrhundert dort die erbliche Würde des Major-domus, Reichshofmeisters oder „Stewards“ erwarb. Diese Bezeichnung ihrer Würde, Steward ward von den Fitz-Allans zu ihrem Familiennamen gewählt, dessen Schreibart erst die neuere Zeit in Stuart umwandelte.

Dadurch, daß ein Enkel Alexander's, Stewards von Schottland, Walter, im Jahre 1315 sich mit einer Tochter des schottischen Königs Robert I. vermählte, wurden die Nachkommen derselben, da der königliche Mannstamm der Familie Bruce ausgestorben, als Erben des Thrones von Schottland erklärt und Walter Steward's Sohn ward somit Gründer der Dynastie, welche theils durch Verhältnisse, theils durch eignes Verschulden ihrer Mit-

glieder zu einer der unglücklichsten, verhängnißvollsten und — interessantesten geworden ist.

Wir unterlassen hier die Könige der Reihe nach aufzuzählen, welche drei Jahrhunderte hindurch das schottische Reich beherrschten, und beginnen erst wieder in einer uns nähern und bekanntern Epoche unsere Aufmerksamkeit den Einzelnen zuzuwenden.

Dank unserm Schiller ist die Geschichte der unglücklichen Maria Stuart auch den Nichtkennern der Weltereignisse unter uns bekannt worden, und ihr Sohn Jacob VI. war es, welcher, als Jacob I. 1603 zuerst nach dem Tode der Königin Elisabeth die Königreiche England, Schottland und Irland unter ein Scepter vereinigte, als Abkömmling zugleich der Stuarts und der auf dem Thron Englands herrschenden Familie Tudor.

Jacob I., vermählt mit Anna, Prinzessin von Dänemark, hatte drei Kinder: Heinrich, Prinz von Wales, der als Jüngling starb, Elisabeth, Gemahlin des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, welche die Stammutter des jetzigen britischen Regentenhauses ist, und Karl, der dem Vater 1625 auf dem Thron folgte als Karl I.

Der Leichtsin und starre Egoismus dieses Fürsten war ganz geeignet, den Funken der Unzufriedenheit, der während seines Vaters Regierung zu glimmen begann, zur hellen Flamme der Revolution anzufachen. Cromwell stand auf als Rächer des Regentenübermuthes, der mit den Rechten des Volkes zu spielen sich nicht entblödete, und 1649 fiel das Haupt des Königs auf dem Schaffot.

Seine Gemahlin Henriette, Tochter des Königs Heinrich VI. von Frankreich, starb in der Verbannung, und erst nach Cromwell's Tode 1660 ward sein Sohn Carl II. auf den Thron seiner Väter zurückberufen, und dadurch der englischen Republik ein Ende gemacht.

Karl's II. Ehe mit Katharine von Portugal blieb kinderlos, und so war denn, im Fall der Königin, wie wirklich geschah, ohne legitime Nachkommen starb sein Bruder Jacob, Herzog von York, präsumtiver Thronerbe.

Die beiden Töchter des unglücklichen Karl I. hatten sich indeß vermählt, Maria an Wilhelm II. von Oranien, Henriette, an den Herzog von Orleans. Diese, mit hoher Liebenswürdigkeit begabte Fürstin, die das Unglück in mancher Gestalt kennen gelernt, starb frühzeitig.

Die Jugend des Herzogs von York war, wie das bei den Wirren der Zeitereignisse nicht anders sein konnte, eine sehr bewegte, seine Erziehung gleichwohl eine sehr sorgfältige gewesen.

Nach der Einnahme der Stadt York durch das Parlaments-Heer (24. Juni 1646) ward er, der Herzog von York, damals ein dreizehnjähriger Knabe, mit seinen Geschwistern im St. Jamespalast gefangen gesetzt und der Obhut des Grafen Northumberland übergeben. Nach zwei Jahren gelang

es ihm endlich, der Haft zu entkommen; er eilte zuerst zu seiner Schwester Marie, Herzogin von Oranien, später zu seiner Mutter Henriette nach Frankreich.

Hier, von allen Hilfsmitteln entblößt, trat er 1652 unter Lurenne's Fahnen. 1657 aus Frankreich verwiesen, zog er an der Spitze seiner Anhänger als spanischer Generallieutenant unter Condé und Don Juan gegen seinen ehemaligen Freund Lurenne, und die Wiedereinsetzung der Stuarts fand den jungen Prinzen bereichert an Kriegs- und Weltkenntniß und völlig dem Amte gewachsen, das sein Bruder Karl II. ihm zuertheilte. Jacob, Herzog von York, erhielt nämlich als Großadmiral den Oberbefehl über die britische Seemacht, und war so glücklich, das in ihn gesetzte Vertrauen schon im Jahre 1665 durch einen vollständigen Sieg über die holländische Flotte zu rechtfertigen.

Der Herzog von York, dem Bekenntniß nach als Prinz des englischen Königshauses Protestant, hatte sich mit Anna Hyde, der Tochter des Kanzlers Hyde, nachmals Graf Clarendon, vermählt, und war durch diese Vater zweier Töchter geworden, Namens Marie und Anna, welche gleichfalls im protestantischen Glauben erzogen wurden. Der Herzog jedoch, der schon während seines Exils in Frankreich dem Katholicismus sich zugeneigt, erklärte nach dem Tode seiner Gemahlin Anna sich öffentlich für denselben und erhöhte die im protestantischen England sehr unangenehme Wirkung dieses Schrittes noch durch die Vermählung mit der Prinzessin von Modena, Maria von Este.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

* * Die Gesellschaftsreise von Pest - O f e n nach I r t e s t und B e n e d i g, welche die Herren S. G y u r k o v i t s u. N. G y a p a i am 10. Juni veranstalten, wird, wie aus dem reichhaltigen Programm zu ersehen ist, eine der vorzüglichsten und seltensten Vergnügungen bieten. Wir verweisen auf die betreffende, klar und aufrichtig stilisirte Reise-Ankündigung der erwähnten Unternehmer und bemerken hierbei, daß der Fahrpreis ein mäßiger ist, daß auch in den bestimmten Stationen, durch die praktischen Vorkehrungen welche die Unternehmer in verschiedenen Hotels getroffen, das Reisepublikum in Bezug auf Wohnung, Speisen und Getränke nicht überboten werden wird. — Die Theilnahme für dieses Unternehmen ist, wie wir soeben erfahren, bereits eine sehr lebhaft, was uns wenig Wunder nimmt, da für dasselbe nicht bald tüchtigere und populärere Persönlichkeiten, als die Herren G y u r k o v i t s u. G y a p a i sich offeriren konnten.

Die heurigen Pferdewettrennen werden am 7., 9. und 13. Juni stattfinden.

Der Advokat und ehemalige constitutionelle Stadthauptmann Herr Alexius Thais ist nunmehr bei der kürzlich ins Leben getretenen „Pester Versicherungs-Anstalt“ employirt. Die Haupt-Agentenschaft in Pest zeichnen die Herren: Sándor und Alexius Thais.

Die Pester Sparkassa hat zum Geldfond der Wandersammlungen ungarischer Aerzte und Naturforscher 100 fl. gespendet.

In der Konkursliste von vorgestern begegnen wir den Namen Joh. Sam. Fröhlich (unglaublich! aber doch wahr,) und Josef Röhling (glaublich und leider wahr!). Als Ktis- u. Massafurator für Ersteren fungirt Balthasar Elischer, Anmeldungstermin 29—31 August; für Letzteren Carl Nagy, Anmeldungstermin 16—18 August.

Die bürg. Schießstätte hat in Herrn Krämling aus Temesvár einen neuen tüchtigen Restaurateur erhalten. Herr Krämling bietet vorzügliche Speisen und guten Wein; auch die Bedienung ist eine umsichtige und zuvorkommende. Der Besuch, dessen sich Herr K. bisher erfreute, läßt auf einen günstigen Erfolg für ihn hoffen.

Herr Herz er errichtet im „Hotel Tiger“ einen SommerSpeisesalon, welcher schon im Laufe nächster Woche eröffnet werden dürfte.

Es wird noch immer viel zu wenig für die Bepflanzung des Stadtwaldchens gesorgt. Durch die große Frequenz und bei nur leiser Lustregung wird der Staub hier massenhaft aufgewühlt. Das kann für Auge, Nase und Mund gewiß nicht angenehm sein.

Der Sommer-Speise-Salon, welchen Herr Förster in seinem mit gewohnter Tüchtigkeit geleiteten „Hotel National“ mit Kostenaufwand errichten läßt, wird an Eleganz der übrigen Einrichtung in diesem großartigen Hotel nicht nachstehen.

Das seit länger als drei Dezennien wohlbekannte Hotel „zum Jägerhorn“ ist durch die energische Angriffsnahme von Seiten des neuen Hoteliers, Herrn Miché, in dem kurzen Zeitraum von vier Wochen fix und fertig neu entstanden, gleichsam wie der Phönix*) verjüngt aus seiner Asche hervorgegangen. Sämmtliche Wohnpiecen in allen drei Stockwerken sind den modernen Anforderungen entsprechend, elegant u. comfortable eingerichtet, gleichfalls aber auch mit den durch die Herrn Frohner u. Förster in Pest zuerst eingeführten Zimmer-Telegraphen versehen; eine der praktischsten Einrichtungen, die bei einem Hotel nicht genug gepriesen werden kann. Die Restauration ist gleichfalls wohlbestellt und schließt sich dieser auch das Café würdig an.

*) Nicht zu verwechseln mit der durch Gebrüder Holländer geleiteten Affekuranz-Filiale des „Phönix“.

Von der Schmachhaftigkeit der Speisen und Kaffeehausgetränke, sowie von der gebührend höflichen Bedienung und der verhältnismäßigen Billigkeit der Preise wird gewiß Jeder angezogen sein und dürfte mit gerechter Würdigung dieser guten Eigenschaften das reifende sowie das einheimische Publikum das seit gestern wiedereröffnete „Hotel Jägerhorn“ bald wieder recht lebhaft frequentiren.

Toibý János begibt sich demnächst mit einem der tüchtigsten Cymbalspieler nach Wien, um dort im Vereine mit demselben Produktionen zu veranstalten.

Theater-Revue.

National-Theater

Fräulein Artot wird in Folge eines von ihr selbst gestellten Anerbietens hier nächstens in vier Gastrollen auftreten.

Stadttheater in Pest.

Rom und Sparta ist ohne Oberhaupt zu Grunde gegangen. Man hätte demgemäß glauben sollen, unser deutsches Theater, dessen sich während der letzten fünf Jahre mehr als drei Direktoren bemächtigt hatten, würde dadurch in seiner Existenz recht gekräftigt erscheinen; es war aber leider nicht einmal ein Schein von einer Kraft zu entdecken. Am schwächsten bewährte sich Herr Röhling und von kürzester Dauer war seine Direktion, die er vor einem Jahre angetreten und 27. d. wieder niederlegen mußte. Schon seit Monaten in finanziellen Nöthen schwebend, würde er vielleicht schon vor vier Wochen resignirt haben, hätte ihm nicht ein erbärmlicher und excessivtätiger Histrion, der sich ihm als Mitdirektor aufzudringen bemüht war, die sichere Wirkung einer Subvention vorgespiegelt. Diese Leichtgläubigkeit kostete dem schwankhaften Direktor noch überdies einige hundert Gulden, welche ihm der nunmehr zur Befriedigung jedes honneten und allen Skandalen abholden Theaterfreundes aus Pest verschwundene Histrion herauszuschwindeln perfid genug war. — Uns dauert der arme Köhrling, er war ein braver, gutmüthiger Charakter, aber er war der Sache nicht gewachsen. Er kam zur Direktion, wie Pontius zum Credo. Wir können keinen Stein auf ihn werfen. Sein Unglück haben Andere verschuldet. — Unsere Stadtbehörde, welche heute bereits den Concours für die Direktion ausgeschrieben, möge bei der im Juni erfolgenden Wahl eines neuen Direktors ja rigoros genug zu Werke gehen, denn es werden sich Concurrenten in Menge offeriren, darunter gewiß auch Abenteurer, Charlatans und Schwundler. Es heißt daher diesmal besonders streng auf der Hut sein, damit nicht dabei interessirte Individuen wieder, wie es bereits zweimal geschehen, unter der Hand mitspieles. — Das Pest-Dfner Theaterpublikum dürfte übrigens durch die neue Phase, in welche die Theater treten, gewinnen. Man beachtigt nämlich die Pester Direktion von der Dfner zu trennen,

wodurch den neuen Unternehmern in den Schwesterstädten die Gelegenheit zu einer artistischen Concurrenz geboten werden wird. — Die Gesellschaft, welche gegenwärtig unter einem selbstgewählten Comité, repräsentirt durch die Herren Sailer, Oberregisseur, Alsdorf, vormaliger Direktor, Winteler, vormaliger Direktor, und Kalb, Cassier, die Vorstellungen auf Theilung der Einnahmen fortsetzt, empfehlen wir der Theilnahme unseres Publikums.

* * Herr Lobe, der hier an drei Abenden in verschiedenen, wahrlich wenig guten Geschmack verrathenden Poffen und Schwänken als Gast aufgetreten, ließ uns in ihm einen ungewöhnlich guten Schauspieler für das chargirte komische Fach erkennen; der aber nicht jene Genialität besitzt, womit heute noch ein großes Publikum anzulocken wäre.

Zum Zeitvertreib. Charade.

(Dreißig.)

Liegt Du im Schlaf in guter Ruh,
So wird es schwerlich Dir gefallen,
Ruft jemand Dir die Erste zu,
Verdroffen wirst Du Antwort lassen.

Doch ruft die Maid, die vor Dir steht,
Dich sanft mit den zwei Andern Wörtlein,
Wohl süß es Dir zu Herzen geht,
Gefommen aus so schönem Pfortlein.

Das grüne Ganze ist bestimmt
Zum räuchern, doch nicht, wenn gekommen
Ein Gast, da es vielmehr entglimmt,
Wenn einer Abschied hat genommen.

Auflösung der Charade in Nr. 19: „Strensand.“

Aphorismen.

Geduld ist die Kunst zu warten. Die Zeit wird Dem weniger lang, der auf ein besseres Schicksal hofft, und von dem morgenden Tage erwartet, was ihm der heutige Tag versagt.

Wahrhaft unglücklich ist der Mensch mit gradem, ehrlichem Gemüth, welcher verurtheilt ist, mit ungerechten, grundlos, schlechten Menschen zusammen zu leben.

Das Comité des deutschen Theaters ersucht uns um Aufnahme nachfolgender Zeilen. Wir kommen diesem Wunsche mit der größten Bereitwilligkeit nach, und wünschen von ganzem Herzen, es möge die Veröffentlichung dieser Zeilen die gewünschte Wirkung haben.

Appell!

an das verehrte P. T. Publikum der Städte Pest und Ofen.

Unbekannt ist die traurige Katastrophe welche uns Mitglieder der deutschen Bühnen allhier so

hart und empfindlich getroffen hat, daß wir dadurch, was in den Annalen der Theaterwelt kaum vorgekommen ist, mit einem Gagen-Reste von 7000 sage sieben Tausend Gulden dem traurigsten Schicksale überlassen sind.

Nachdem die Mehrzahl unter uns thatsächlich seit zwei Monaten am Hungertuche nagte, hatte uns doch der einzige Kitt, die Ehre, vereinigt, die deutsche Bühne nicht schließen zu lassen, und obgleich uns die Zahlungsunfähigkeit der Direktion am 17 l. Monats erst halb sieben Uhr Abends behördlich bekannt gemacht wurde, haben sich sämtliche Mitglieder mit der größten Opferwilligkeit bereit erklärt, noch am selben Abende die Vorstellung nicht zu unterbrechen, und bis zur Neuwahl eines Direktors ohne irgend eine Garantie auf eigene Rechnung fortzusetzen.

In dieser betrübenden Lage appelliren wir an die allbekannte Hochherzigkeit der Bewohner Pest-Ofen's, unseren beklagenswerthen Zustand, in welchen wir an der ersten deutschen Bühne Ungarn's ohne unser Verschulden versetzt sind, zu berücksichtigen, und zur Linderung desselben Ihre gnädige Unterstützung uns dadurch ausgedeihen zu lassen, daß Sie unsere Vorstellungen mit Ihrem gütigen zahlreichen Besuche beehren.

Die P. T. Abonnenten bleiben unbeschadet in dem Vollgenusse ihrer Abonnements-Rechte.

Mit besonderer Hochachtung

Die sämtlichen Mitglieder der deutschen Bühnen Pest-Ofen's.

Offene Sprechhalle.

ROKAL

und

Firma-Veränderung.

Die Nürnberger, Galanterie-, Kurz- u. Wirkwaren-Handlung

des

Em. Leipniker

Pest, Königsgasse Nr. 7,

besindet sich vom 1. Mai 1865 unter der Firma

EM. & JUL. LEIPNIKER

Landstraße Nr. 51.

Verantwortlicher Redakteur: C. Müller.

Allgemeines Anzeigebblatt.

Gesellschaftsreise von Ofen nach Triest u. Venedig.

Am 10. Juni veranstalten die Gefertigten eine Vergnügungsreise von Ofen nach Triest, und mittelst Lloydampfer nach Venedig, von da über Mestre, Treviso, Udine, Görz und Rabresina zurück nach Adelsberg zur Besichtigung der Grotte, dann nach Ofen.

Fahrpreis 40 Gulden ö. W. in der II. Wagenklasse, 32 Gulden ö. W. in der III. Wagenklasse.

Den P. T. Theilnehmern an dieser Gesellschaftsreise wird außerdem kostenfrei geboten: Die Seefahrt mittelst Lloydampfer im Golf von Triest zur Besichtigung des Lustschlosses Miramare; in Venedig die Besichtigung folgender Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten, als: Dogenpalast, Palazzo Pesaro Palazzo Wimpfen, die Akademie der schönen Künste, die nachbenannten Kirchen: St. Marco, Jesuiten, Scalzi, Johann u. Paul, dei frari, Maria della salute, San Salvatore, die Rochusschule, Teatro senice, Ponte Rialto, Gondelfahrten u. Ausflug nach dem Lido u. Volksgarten, endlich in der Retourreise die Besichtigung der Grotte in Adelsberg mit imposanter Beleuchtung, wobei den P. T. Theilnehmern die Gelegenheit geboten wird, der Eröffnung einer noch nicht betretenen, in ihrer Schönheit prangenden Grotte beizuwohnen; ferner die Beförderung mittelst Omnibusse von dem Standplatz in Pest vor der Kettenbrücke zu dem Bahnhofe in Ofen und nach erfolgter Rückkunft von diesem Ausfluge von Ofen nach Pest, nach dem obigen Standplatz. — Die gefertigten Unternehmer haben sowohl in Triest, als auch in Venedig dafür gesorgt, daß die P. T. Theilnehmer preiswürdige und bequeme Wohnungen, billige und gute Speisen in den verschiedenen Hotels finden. Ausführlicheres über diese Reise enthalten die Reiseprogramme, welche jeder Legitimationskarte beigegeben und auch gratis vertheilt werden.

Die Legitimationskarten für diese Reise werden gegen Erlag des obigen Betrages vom 20. Mai an ausgegeben in Pest bei S. Gyurkovits, Waaggasse Nr. 1; Szenes Ede, Dorotheagasse; Szemek u. Mayer, (vorm. J. Medeg,) Waignergasse. In Ofen: bei der Personenkassa der Ofener Bahnstation. In B.-Gyarmath, bei Gazdik Lajos. Erlau bei Sir Antal. Raab bei J. Zechmeister. Komorn bei Moiss Manner. Baja bei J. Stampfl u. Sohn. Arad bei J. Tedeschi. Temesvár bei J. S. F. Liebmann, Szegedin bei Fischer u. Schopper, Kaschau bei Fleischer u. Megay. Miskolcz bei Lichtensteinu. Fürész. Debreczin bei Nemes Gábor. Gross-Wardein bei Anton Janky. Losonez bei Szlavy Lajos.

Den P. T. Theilnehmern an dieser Gesellschaftsreise, welche sich mit einer für diese Reise gültigen Legitimationskarte ausweisen können, wurde ein Nachlaß der gewöhnlichen Fahrgebühren von 50 pCt. von Seite der k. k. priv. österr. Staatsbahn von Szegedin, Temesvár, Preßburg, Neuhausel, Gran, Waizen, Czegled, von der k. k. priv. Theißbahn, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Debreczin, Großwardein, Arad u. Czegled, und von der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der ganzen Linie bis Pest zugestanden. — Es werden daher auf den erwähnten Stationen der vorbenannten Gesellschaften an die P. T. Theilnehmer dieser Reise Fahrkarten II. und III. Klasse gültig zur Fahrt nach Pest und nach erfolgter Rückkehr von dieser Gesellschaftsreise von Pest in die Heimathstation gegen Erlag der halben Fahrgebühren, dann Abgabe des an der Legitimationskarte befindliche Coupons erfolgt, und es kann die Reise mit jedem beliebigen Post- und Personenzuge, dann Personenschiffe (ausgenommen Eilzüge und Eilschiffe) unternommen werden. — Nachdem die Ausnahme für diese Gesellschaftsreise eine beschränkte ist, so wäre es anzurathen, daß sich die P. T. Theilnehmer ehestens mit den nöthigen Fahrkarten versehen möchten.

Die Unternehmer **S. GYURKOVITS u. GYAPAI**,
Zrinyigasse Nr. 1. Waagg. Nr. 1.

Konkurs-Ausschreibung

für das Pester Stadttheater

Von Seiten des Magistrates der königl. Freistadt Pest wird das hierstädtische deutsche Theater auf die Zeit von 1. Juli 1865 bis Ostern 1869 neuerlich in Pacht gegeben. Hierauf Reflektirende werden verständigt, ihre gehörig dokumentirten Gesuche mit der Nachweisung über ihre Befähigung zur Leitung eines deutschen Theaters, und des erforderlichen Betriebskapitals wie auch über ihre Unbescholtenheit sowohl in politischer als moralischer Beziehung bis zum **20 Juni 1865** im Bürgermeisteramte der Stadt Pest einzureichen. — Die Pachtbedingungen sind inzwischen am Rathhause ebener Erde Nr. 1. einzusehen.

Pest, am 18. Mai 1865.

Die General-Agentenschaft in Pest

der k. k. priv.

Nuova Societa Commerciale d'Assicurazioni,

vertreten durch die Filiale der k. k. priv.

österr. Credit-Anstalt für Handel u. Gewerbe

hat am 1. Mai d. J. ihr Bureau auf den

Josephplatz Nr. 6, zur Filiale der Credit-Anstalt

übertragen.

Ein Praktikant

oder

Lehrling

findet sogleich Aufnahme in einer Spezerei-Handlung, wo? im Bureau von Engel u. Mandello
Spaarkassa-Gebäude zu erfragen.

Die Haupt-Niederlage der beliebten Thon- (Terracotta) Waaren

befindet sich bei

E. WANKO

Pest Waitznergasse Nro. 20, gegenüber dem gr. Christof

und empfiehlt für Garten-Stiegen und Salon-Decorationen die größte Auswahl von
Nabatten-Einfassungen, Säulen, Basen, Brunnenfiguren, Blumenkörben und
Ampeln, Figuren, Thierköpfen, Consolen, Garten-Sitzen und Bänken etc., welche
durch Dauerhaftigkeit, Schönheit und Billigkeit derartige kostspielige Erz- und Steinarbeiten
vollkommen ersetzen. Ferner: Ohne Eis für jede Haushaltung Butter-, Käse-, Milch-,
Fleisch-, Wein- u. Wasserkühler. Die Gefäße sind aus porösem Thon angefertigt und
mit doppelten Wänden versehen, in denen das darin befindliche Wasser verdunstet und so eine Kälte
erzeugt wird, die die darunter befindlichen Gegenstände frisch und kalt erhält.

Außerdem werden Aufträge für Bau-Ornamente als: Consols, Reliefs, Gesimse,
Akroterien, Rosetten etc, ferner für feuerfeste Heizungs- und Wasserleitungs-Röhren
nach vorliegenden Mustern oder nach beliebigen Zeichnungen angenommen und in kürzester Zeit
prompt und billigst geliefert.

Brüder Pirnitzer

Wechsel- und Kommissions-Geschäft, Post, Dorotheengasse Nr. 10,

empfehlen den Ankauf von Effekten

gegen Ratenzahlungen

als leichteste Art zur Anschaffung derselben. — Die Beträge, sowie die Termine der Zahlungen werden ganz nach Belieben des Käufers eingetheilt, und bei verlosbaren Effekten entfällt zugleich bei Ertrag der ersten Rate der etwaige Gewinn zu alleinigen Gunsten des Käufers. Zinstragende Papiere bieten überdies den Vortheil, daß die Coupons ins Eigenthum des Käufers übergehen, und auf diese Weise die einzufassenden Zinsen beinahe den Mehrbetrag, um welchen die Effekten gegen Tageskurs höher zu stehen kommen, paralyisiren. Wir bemerken zur Bequemlichkeit, wieviel bei Abschluß des Geschäftes aller inländischen Loszattungen als erste Rate zu erlegen ist, u. zw.:

Gür 1 ganzes 1860er 500 fl. Los	25
" 1 " 1854er 250 fl. oder ein ganzes 1839er 250 fl. Los	" 20
" 1 " Credit oder Zrieffer á 100 fl. $\frac{1}{2}$ 1860er 100 fl.	" 12
" 1864er Los, 1 Dampfischiff-, Eßterhähj-Los	" 8
" 1 50 fl. Zrieffer, 50 fl. 1864er od. $\frac{1}{2}$ 1839er Los	" 4
" sämmtliche 40 fl. Lose	" 3 $\frac{1}{2}$
" sämmtliche 20 fl. und 10 fl. Lose	" 3 $\frac{1}{2}$

Die Beträge der späteren Zahlungen hängen vom Coursverthe der Effekten am Tage wo das Geschäft kontrahirt wird, als auch von den gewünschten Zahlungssterminen ab; übrigens kann auch der Betrag der ersten Rate nach Wunsch abgeändert werden, und gewähren wir bei geneigten diesbezüglichen Aufträgen die größtmöglichen Erleichterungen.

Besonders vorthellhaft sind die von uns arrangirten

Gesellschaftsspiele auf 10 Theilnehmer,

wobei entweder jeder Theilnehmer während 20 Monate jeden Monat oder 20 $\frac{1}{4}$ jährigen Raten einen gleichen Betrag zahlt. Bei Ertrag der ersten Rate empfängt jeder der Theilnehmer unseren Ratenzahlungsbrief, worin die betreffenden 10 Lose verzeichnet sind, und spielt jeder Gesellschaftler sofort auf alle 10 Lose zum zehnten

Theil. Bei Ertrag der letzten Rate empfängt jeder der Theilnehmer ein Originallos. Diese Gesellschaften bieten den Vortheil, daß man während längerer Zeit auf 10 verschiedene Lose misspielt, und endlich durch Ertrag von geringen Ratenzahlungsbeträgen in den Besitz eines Originallofes gelangt.

Gür jetzt empfehlen wir unsere Gesellschafts-Polizzen:

A) auf 10 Credit-Lose á fl. 7.60 in 20 Monatl. Raten	" 20
B) " 10 1864er 100 fl. Lose	" 5.25
C) " 10 " 50 " "	" 2.65
D) " 10 1860er 100 " "	" 3.75
E) " 10 Credit-Lose	" 9.75
F) " 10 1864er 100 " "	" 7.25
G) " 10 " 50 " "	" 3.65
H) " 10 1860er 100 " "	" 8. —
I) " 50 Rudolph-Lose	" 3.60
K) " alle österr. Lose	" 1. —

Bei Gesellschaft I spielen 10 Personen auf 50 verschiedene Rudolphs-Lose zum zehnten Theil und bei der letzten Ratenzahlung empfängt jeder Theilnehmer 5 Stück Original-Rudolphs-Lose.

Bei Gesellschaft K spielen 20 Personen auf alle österr. Lose mit Hinzugabe eines bestimmten Loses während 6 Jahren und 3 Monaten; bei Bezahlung der letzten Rate werden die Lose kuremäßig verkauft und wird der Erlös gleichmäßig vertheilt.

Alle von andern Wechselkäufern annoncirten Kombinationen für Ratengesellschaften werden auch durch uns entprochen, und erfolgt auf alle diesbezüglichen Anfragen prompte Erledigung.

P r o m e s s e n

auf alle Gattungen Lose sind bei uns zu jeder Ziehung billigt zu haben. In der am 1. Dezember 1864 stattgehabten Ziehung der 1864er Lose wurde die Serie 808 Nr. 1—50 auf Promessen durch uns ausgegeben mit Erweisen von fl. 2000, 1000, 400 cc. cc.

Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste besorgt und auch gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt.

Kommissionären gewähren wir bei Verkauf unserer Ratenspiele und Promessen die größtmögliche Provision.

Gefertigter beehrt sich anzuzeigen, daß derselbe das seit langen Jahren im besten Renommé bestehend

„Hotel zum Jägerhorn“

übernommen und dasselbe nach gänzlicher Renovirung aller Räumlichkeiten mit einer vollständig neuen Einrichtung von größtem Komfort und höchster Elegance, sowie auch ganz neu konstruirten Zimmer-Telegraphen-Leitung ausgestattet,

Gestern am 20. Mai d. J.

eröffnet hat.

Die Leitung des gesammten Hotel persönlich übernehmend, erlaubt sich derselbe das P. T. Publikum höchlichst zum gütigen Besuche einzuladen und versichert: daß durch prompte Bedienung, die feinste geschmackvollste Küche, echte Weine und feinste Kaffeehausgetränke, vereint mit den billigsten Preisen, allen möglichen Ansprüchen Genüge geleistet wird.

Hochachtungsvoll

F. Michél.

Lokal-Veränderung.

Die seit nahe an 20 Jahren in der Schlangengasse Nr. 3 bestandene

Küchengeschirr-, Messing-, Backfong-, Schlosser-
Waaren- und Werkzeughandlung des

ALBERT M. FORSTINGER

übersiedelt mit Ende Mai d. J. in die Dorotheagasse, Burmhof.

Die

Hut-Fabrik

der

Quentzer u. Sohn

(Palatingasse Nr. 1.)

empfehlen ihr großartiges Lager von Herren- u. Knaben-Hüten, in sehr eleganten Formen, vielfältigen Farben und anerkannt solider Erzeugnisse

zu sehr herabgesetzten Fabrikpreisen

zum Unterschiede halten wir auch ein Lager von denen in neuerer Zeit eingeführten Hüten á 2 fl. bis 2½ fl.

Loose auf Raten

Einzeln

1 50 fl. 1864-er mon. fl. 2.25 fr. viertelj. fl. 3	1 Credit-Los monatl. fl. 6.50, viertelj. fl. 8
1 100 " 1864-er " " 4.50 " " " 6	1 250 fl. 1854. Los " fl. 12.—, " fl. 14
1 $\frac{4}{5}$ 1839-er " " 4.— " " " 5	1 ganzes 1839. " " " 20.—, " " 26
1 100 fl. 1860-er " " 5.— " " " 6	1 500 fl. 1860. " " " 24.—, " " 30

In Gruppen zu 5 Stück.

1 50 fl. 1864, 1 Ofner, 1 Genois, 1 Windischgrätz, 1 Rudolf monatlich 7 fl. — fr. viertj. fl. 8.50
1 $\frac{1}{5}$ 1839-er 1 Salm, 1 Clary, 1 Waldstein, 1 Rudolf " 8 " 50 " " 11.—
1 100 fl. 1864-er, 1 Salm, 1 Genois, 1 Pálffy, 1 Rudolf " 10 " — " " 13.—
1 Credit, 1 50 fl. 1864-er, 1 Genois, 1 Waldstein, 1 Rudolf " 12 " — " " 15.—

Der Erlag der 1. Rate sichert schon alle Gewinnste.

A. MORGENSTERN & COMP.

Wechselstube, Pest, große Brückgasse Nr. 9.

Briefliche Aufträge werden prompt besorgt und eine Verlosungs-Uebersicht für das Jahr 1865, welche das ausführliche Programm bezüglich des Ankaufes von Loose gegen Raten, sowie der Bildung von Loosegesellschaften enthält, gratis beigegeben.

Geheime wie auch nicht geheime

Krankheiten

behandelt

Dr. Farkas

zu jeder dem Patienten beliebigen
Stunde.

Besprechung:

Kreuzgasse Nr. 44 von Mittag bis 3 Uhr

Pränumerations-

Bedingungen der Zeitschrift

Der Hausfreund

Für Pest-Dien mit Zusendung ins Haus:

Ganzjährig 4 fl. 80 kr.,

Halbjährig 2 fl. 40 kr.

Mit Postversendung ganzjährig 6 fl.

" " " " halbjährig 3 fl.

Eigentümer und Verleger: **J. Matus.**
Pest, 1865. Druck von Engel und Mandello.